

<b>Zeitschrift:</b>	Das Schweizerische Rote Kreuz
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerisches Rotes Kreuz
<b>Band:</b>	86 (1977)
<b>Heft:</b>	2
<b>Artikel:</b>	Menschen, denen wir eine Stütze sind, geben uns den Halt im Leben
<b>Autor:</b>	E.T.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-547796">https://doi.org/10.5169/seals-547796</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Menschen, denen wir eine Stütze sind, geben uns den Halt im Leben

6. März: Tag der Kranken

## Blumen im Krankenzimmer

Besuchstag.  
Wirbel,  
Lärm,  
Gelächter,  
Rundherum auf Stühlen  
Oder auf den Rändern  
Der Betten  
Strahlende Besucher,  
Hektische Röte  
In den Gesichtern,  
Aufgeregzt –  
Keine Spielverderber  
Im Gaukeln der Masken  
In ihren Kissen die Kranken.  
Vorbei,  
Verflogen der Spuk.  
Gelüftete Zimmer,  
Eilende Schwestern,  
Die flammende Pracht  
Der Blumen zu bergen.  
Sie leuchten  
Auch noch am Abend  
Tröstlich,  
Und sie verheissen  
Leben  
Den Ringenden,  
Die einsame Stunden  
In ihren Betten verwarten,  
Hoffnung,  
Im Strome der Lachenden  
Einmal  
Wieder zu treiben,  
Vielleicht  
Um ein Weniges  
Reifer.

Hans Bahrs

Der Kranke muss zugleich kämpfen und ertragen. Kämpfen, um zu gesunden. Ertragen, um seinem Leid einen Sinn zu geben. Auch die Gesundheit, die wirkliche, die dem Menschen ansteht, verlangt heute und immerzu beides: kämpfen und ertragen. Diese Gesundheit besteht nicht etwa als Recht, sondern als Verpflichtung in langer Lehrzeit. Vielleicht sind die Kranken auf solchem Wege weiter fortgeschritten als die Mehrzahl derer, die sich guter Gesundheit erfreuen.

(Aus dem Aufruf zum Tag der Kranken 1977 von Jeanne Hersch, Übersetzung aus dem Französischen von Helmut Schilling)

Der erste Sonntag im März ist «Tag der Kranken», das heißtt, den Gesunden werden ihre kranken Mitmenschen in Erinnerung gerufen, die ja nur zu oft bei länger dauernder Krankheit vergessen werden. Sie gehören aber auch zur Gemeinschaft, sie gehören zu unserem Leben, und es steht nicht eindeutig fest, auf welcher Seite das Geben und Nehmen liegt, wenn Gesunde und Kranke miteinander verkehren. Deshalb war es eine gute Idee, diesen Gedenktag zu schaffen, der zur Tradition geworden ist. Jedes Jahr wird er unter ein Motto gestellt. Für 1977 ist es ein Wort von Marie von Ebner-Eschenbach: «Menschen, denen wir eine Stütze sind, geben uns den Halt im Leben.» Dieser Spruch drückt das Wechselverhältnis zwischen Stark und Schwach, Krank und Gesund aus. Der Pfahl, an dem das junge, schwache Bäumchen hochgezogen wird, muss tief im Boden verankert sein,

der Pfeiler muss gerade und auf gutem Fundamente stehen, um den Bau zu tragen. Auch der Mensch, der einem andern Stütze sein will oder vom Schicksal dazu bestimmt wurde – und wer hätte nicht irgend jemanden in seiner Umgebung, der, wenigstens gelegentlich, eine Stütze brauchte? –, der muss sich ein tragfähiges Fundament suchen, auf dem er sicher steht, muss seine Kräfte sammeln, muss ausharren, darf sich nicht gehenlassen oder plötzlich entziehen. Er muss aber auch behutsam sein, denn eine Stütze soll nicht drücken, erdrücken: Der Mensch, auch der körperlich oder seelisch kranke und abgebaute, ist etwas Lebendiges, das sich verändert, sich entwickeln kann und seine eigene Form haben will; da darf die Stütze nicht zum Hindernis werden. Die Kranken mögen sich einen Trost daraus nehmen, dass auch sie als Gestützte eine Aufgabe erfüllen.

E. T.